



Der Sohn des Ikarus

Hallo allerseits und ein frohes neues Jahr,

Wie mir Leveret Pale auf dem Teppich empfohlen hat, poste ich Euch hier meine erste Leseprobe. Danach gehts zum Feiern hier in Cusco.

Wer den Text lieber in formatiertem Zustand lesen möchte, findet unten ein PDF als Anhang. !:

Auf Eure Meinungen bin ich sehr gespannt.

Liebe Grüße,
Logan

KAPITEL 2 (Ray und der Junge)

Raymond Read legte seine Hände auf den kalten Stein der Brüstung und lehnte sich nach vorne, um das Kirchenschiff unter sich zu überblicken. Langsam liess er seinen Blick durch das Innere schweifen.

Wo versteckt sich der Kleine bloss?

Auf dem grauen Steinboden wo früher lange hölzerne Sitzbänke Platz für die Gläubigen geboten hatten, standen jetzt Schulpulte, Projektoren und Werkbänke. Anstelle der Pfarrer schritten nun Lehrer durch die Kreuzbögen und sorgten für über achtzig Kinder, die hier alle geschützt von den sengenden Strahlen der Sonne zwischen den Mauern lebten.

Sein Blick fiel auf eine kleine Gruppe von Kindern im frühen Schulalter. Sie saßen auf Plastikstühlen im Kreis um eine junge Lehrerin mit langen, blonden Haaren. Sie zeigte den Kindern, wie sie eine Atemmaske anziehen mussten, ohne dass Sand oder Gas in ihre kleinen Lungen gelangten. Die meisten Kinder hörten aufmerksam zu, einige von ihnen alberten herum und spielten mit den schweren Masken indem sie die Riemen abnahmen und sie wie Gummibänder fliegen liessen. Auch unter ihnen sah Ray den Jungen nicht.

Wo hast du dich damals versteckt, damals nach deinem Neustart? Ray kniff die Augen zusammen und versuchte sich an seine Kindheit zu erinnern. An die ersten Tage in der Kirche nachdem sie ihm mit Gewalt sein Gedächtnis genommen hatten. Er fühlte die Furcht und die Kälte wieder aufsteigen.

Sein Blick fiel auf die drei hohen Chorfenster über den Emporen. Die Bilder, welche die bunten Gläser formten, beschrieben biblische Szenen, die Ray nicht kannte. Die farbgetränkten Sonnenstrahlen jedoch, welche das Innere der Kirche in blau, grün und gelb leuchten liessen, hatten Ray schon als kleiner Junge immer ein warmes Gefühl gegeben. Während Ray die Fenster absuchte, konnte er eine kleine Silhouette erkennen.

Er stiess sich von der Brüstung ab und stieg hinab zum Kirchenschiff. Seine zügigen Schritte waren kaum zu vernehmen, denn er hatte seine schweren Einsatzstiefel am Hauptportal abgezogen und trug nur noch seine Socken. Trotzdem bemerkten ihn einige Kinder und winkten ihm heimlich zu, die Atemmasken halb in den Gesichtern. Ray lächelte und winkte zurück. Am anderen Ende des Kirchenschiffs stieg er so leise er konnte eine kleine provisorische Metalleiter hinauf zur Empore und schwang sich flüssig wie ein Schatten über die Brüstung.

Die Empore war vollgestellt mit quadratischen Holzkisten, die ihm bis zur Hüfte reichten. Ihr Holz war mit der Zeit dunkel geworden und sie rochen nach Staub. Der Junge sass zusammengekauert auf dem Sims des mittleren Fensters und hielt mit beiden Händen ein Buch fest. Seine Beine baumelten über den Boden ohne darunter Halt zu finden. Er war sehr dünn und hatte wildes schwarzes Haar, so dass er Ray ein wenig an ein ausgehungertes Katze erinnerte. Seine Haut war von der Sonne braun gebrannt und er hatte linienförmige Narben im Gesicht, die nur Sandstürme hinterlassen konnten. Wüstenkinder hatten diese Male oft, auch Ray



Der Sohn des Ikarus

hatte zwei unter seinem rechten Auge.

„Du musst Matt sein“, sagte Ray so behutsam er konnte.

Der Junge schrak zusammen. Ohne sich umzusehen klappte er das Buch zusammen, drückte es mit den Armen an die Brust und sprang fluchtartig vom Sims. So schnell ihn seine Beine trugen rannte er nach links zu der schweren hölzernen Tür, die an seinem Ende der Empore hinab zu den Seitengängen führte. Als er bei ihr ankam, versuchte er mit einer Hand die Tür aufzuziehen.

Sie bewegte sich nicht.

Der Junge legte das Buch auf den Boden und versuchte es erfolglos mit beiden Händen. Plötzlich rutschten seine Finger vom Knauf und er fiel rückwärts auf den Hosenboden. Rasch stand er wieder auf und sah sich mit gehetztem Blick nach seinem vermeidlichen Verfolger um.

Ray hatte sich in der ganzen Zeit nicht bewegt. Er lehnte immer noch an der Brüstung zwischen den Holzkisten. Mit verschränkten Armen sah er dem Jungen gelassen zu.

Der Blick des Jungen sprang von Ray zur Brüstung. Sie war zu hoch für ihn und hinter ihr wartete ein Abgrund von mindestens drei Metern. Die Tür am anderen Ende der Empore war seine letzte Option, doch um sie zu erreichen, musste er an Ray vorbei.

Ray sah, wie er fieberhaft seine Chancen abwog. „Ich werde dich nicht aufhalten“, sagte er ruhig, „sie klemmt zwar ein bisschen, aber mit etwas Anstrengung kannst du es schaffen.“

Mit kurzen misstrauischen Schritten näherte der Junge sich der Stelle wo Ray stand und prüfte, ob dieser ihn vorbeilassen oder nach ihm greifen würde. Als er auf der gleichen Höhe war wie Ray, beschleunigte er seine Schritte wieder, raste zur Tür und öffnete sie mit einem einzigen Ruck.

Als der Junge schliesslich auf der Türschwelle stand und die Treppe hinabsah, hielt er plötzlich inne. Er blickte Ray misstrauisch an. „Willst du mich nicht verfolgen?“ Seine Stimme klang heiser.

„Nein, eigentlich nicht“, sagte Ray.

Ray ging ein paar Schritte, griff nach einer Kiste und schob sie zum Fenster, wo der Junge vor seinem überhasteten Fluchtversuch noch gesessen hatte. Er schwang sich auf die Kiste und blieb mit gekreuzten Beinen im Schein der bunten Gläser sitzen.

„Komm her und setz dich bitte wieder hin“, sagte Ray und zeigte auf den Sims vor sich.

Der Kleine zögerte kurz, warf einen letzten Blick ans Ende der Treppe und schloss die Tür wieder. Ohne Ray aus den Augen zu lassen kam er langsam zum Fenster und setzte sich wieder auf den Sims.

Aus der Nähe konnte Ray den Jungen besser erkennen. Er war vielleicht sieben. Unter seinen lebhaften Augen hatte er schwarze Schatten und seine Lippen waren rissig vor Durst, weil er sich fast einen ganzen Tag lang versteckt hatte. Oben am Kopf erkannte Ray eine kleine kahle Stelle wo sie den Einschnitt gemacht hatten. Er trug einen dünnen weissen Pullover mit Rollkragen, den alle Kinder in der Kathedrale anhatten, und die dazu passende blaue Hose.

Ray reichte ihm seinen Wasserbeutel und der Junge trank zögerlich. „Amma sagt du heisst Matt. Gefällt dir der Name, den sie dir gegeben haben?“, fragte Ray.

Matt wischte sich den Mund mit dem Ärmel ab und nickte. Sein Blick war immer noch argwöhnisch.

„Mir haben sie damals keinen neuen Namen gegeben“, erklärte Ray, „als sie mich fanden, hatte ich diese Nachricht dabei.“

Ray zog an einer Schwarzen Lederschnur, die er um den Nacken trug. An ihr hing ein kleines Fläschchen. Behutsam öffnete er es, zog ein kleines zusammengerolltes Papier hervor und wickelte es so behutsam auf, als könnte es jeden Moment zerbrechen. In kleiner Schrift, standen nur zwei einfache Sätze darauf. Ray las sie dem Jungen vor.

„Sein Name ist Raymond Read. Bitte sorgen Sie für ihn.“

Ray drehte den Zettel um, wo ein weiterer Satz offenbar in grosser Eile hingekritzelt worden war. Ray las



Der Sohn des Ikarus

ihn vor.

„Wenn selbst die Weisen offenen Auges verzweifeln, braucht es Narren, die blind den Weg der Hoffnung finden.“

„Was bedeutet das?“, fragte Matt nach ein paar Sekunden.

„Ich weiss es bis heute nicht“, sagte Ray ruhig.

„Denkst du, dass deine Mama das hier drauf geschrieben hat?“

„Ich kann mich nicht an die Zeit vor der Kathedrale erinnern, genau so wie du“, sagte Ray mit einem traurigen lächeln.

„Aber wenn sie dich dort draussen gefunden haben, bedeutet es, dass auch du ein Wüstenkind bist?“

Wüstenkind. Ray hasste den Ausdruck. Es gab Menschen, die es irgendwie geschafft hatten in den Ruinen zu überleben. Die Sonne und das Fehlen jeglicher Zivilisation hatte sie wild und verrückt gemacht. Wenn Sucher oder Stadtwächter auf sie stiessen, waren sie meist gezwungen, sie zu töten. Es gab kein Verhandeln mit ihnen. Zurück blieben nur ihre Kinder. Verwaist wie junge Wölfe, deren Mütter überfahren worden waren. In den letzten Jahrzehnten hatte man angefangen diese Wüstenkinder in die Stadt zu bringen, da es nur noch wenig eigenen Nachwuchs gab. Bevor die Stadtwache sie in die Kathedrale schickte, löschten sie ihnen das Gedächtnis, um sie von den schrecklichen Erlebnissen in der Wüste zu befreien. Sagten sie. Sie nannten den Eingriff einen „Neustart“. Die Stadtbewohner hassten Wüstenkinder und viele Mitglieder der Stadtwache würden sie am liebsten hinrichten, so wie sie es mit ihren Eltern getan hatten.

Ray nickte. „Man hat mich praktisch vor den Toren der Stadt gefunden, da war ich noch sehr klein. Sie haben mir die Erinnerungen gelöscht und mich hierher gebracht. Genau wie dich.“

Ray beugte sich nach vorne und zeigte Matt die längliche Narbe auf seinem Hinterkopf, die damals von seinem eigenen Neustart stammte.

Matt fasste sich an den Kopf und tastete nach dem frisch genähten Schnitt, den er an derselben Stelle trug.

„Lucy aus meiner Klasse hat gesagt, die Ärzte machen das, weil meine Eltern in der Wüste hausten und Menschen frassen. Sie sagt, wenn ich noch wüsste wie das ginge, würde ich die anderen Kinder auffressen.“

Angst schlich sich in seinen Blick. „Essen sie ausserhalb der Stadt wirklich andere Menschen?“

Ray lachte leise. „Sie leben von den Dingen, die sie in den Ruinen finden können und schleichen sich nachts in die Grüne Zone. Trotzdem glauben viele Stadtbewohner, dass die Wüstenbewohner Kannibalen sind. Das ist Unsinn.“

„Also bin ich kein Kannibale?“, sagte der Junge. Seine Augen waren jetzt wacher.

„Nein Matt, du isst dieselben Sachen, wie die anderen Kinder auch.“

Ray steckte das Papier sorgfältig in das Fläschchen zurück und legte es wieder um seinen Hals. Er nahm auch den Wasserbeutel wieder an sich und verstaute ihn in seinem Rucksack, den er immer bei sich trug.

„Bist du nicht gekommen um herauszufinden warum ich aus dem Schlafsaal abgehauen bin?“, fragte Matt plötzlich.

„Du hattest einen Alptraum und bist schlafgewandelt, oder?“

Der Junge war verblüfft.

„Ich kann mich noch gut an meine eigenen Träume erinnern. Manchmal bin ich in der Küche oder unten im Kirchenschiff wieder aufgewacht, mein Schlafanzug so nass, als wäre ich in einen Brunnen gefallen. Danach bin ich meistens hier herumgeschlichen.“

„Ich habe geträumt, dass ich im Schlafsaal stand und der Boden plötzlich Zähne bekommen hat und versucht hat mich aufzufressen“, sagte Matt und schlang die Arme um seine Brust als würde er frieren. „Riesige Zähne. Ich wollte nicht zurück.“

„Mach dir keine Sorgen, die Träume werden wieder verschwinden und du wirst dich hier bestimmt wie zu Hause fühlen. Ich habe lange dafür gebraucht, aber heute weiss ich, dass die Kathedrale der Kinder einer der



Der Sohn des Ikarus

sichersten Orte ist, die es auf der Welt noch gibt.“ Ray legte seine Hand auf die Schulter des Jungen und sie machten sich gemeinsam auf den Weg nach unten.

Er hoffte, dass die Alpträume des Jungen verschwinden würden und wenn nicht, dann wünschte er ihm, dass er sich daran gewöhnte. Er selber hatte so oft Albträume, dass er sie in der Zwischenzeit eigentlich hätte annehmen sollen. Aber er konnte es einfach nicht. Er sah den Jungen an, der die steilen Treppenstufen zum Kirchenschiff hinabstieg.

Womöglich konnte man sich gar nicht an Albträume gewöhnen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!